



**Zum Abschied von der
alten, evangelischen Kirche zu Wil
14. Januar 1962**



Dem Herr ist meines Tuller's Leuchte
und ein Licht auf meinem Wege

Sie sind die reinen Herzens sind
dem sie werden Gott schauen

Predigt von Max Geiger, Pfarrer

82244

Allmächtiger Gott! Durch deine Güte dürfen wir uns ein letztes Mal versammeln in dieser Kirche. Hier durfte die Gemeinde zusammenkommen mit dir, deine Ehre zu preisen und deinen Trost zu empfangen. Hier hast du zu Bittenden und Glaubenden geredet durch dein Wort, hörbar durch den Mund vergänglichler Menschen, sichtbar durch die heiligen Handlungen Taufe und Abendmahl. Hier durften wir deine Nähe spüren und deiner Hilfe uns getrösten. Kraft, Licht und Hoffnung sind ausgegangen von dir. Darum möchten wir dir heute noch einmal danken für den Reichtum deiner Gnade, den du über dieses Haus und deine Gemeinde ausgegossen hast. Dir allein, der du hier Wohnung hast genommen, dir allein soll unser Lobpreis gelten.

Oh Herr, verbinde uns auch zur letzten Stunde unter diesem Dach mit dir und deinem Sohne Jesus Christus. Erfülle mit deinem Geist unsere Herzen und lass über unserem Tun, über Abbrechen und Aufbauen, deinen väterlichen Willen walten, auf dass über dem Ende des alten und über dem Anfang des neuen Gotteshauses unverrückbar stehen bleiben: Glaube, Hoffnung und Liebe! Lob, Preis und Dank sei dir Herr! Amen

Oh Herr hilf, oh Herr lass wohl gelingen.

Amen

Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Matthäus 24, 35

Liebe Gemeinde!

Am 31. August 1890 ist diese Kirche eingeweiht worden. Zum ersten Mal wurde auf dieser Kanzel das Bibelbuch aufgetan. Heute wird es zum letzten Mal sein. 1082 Kinder sind hier zur Taufe gebracht worden, 2252 Söhne und Töchter legten an der Konfirmation hier ihr Glaubensgelübde ab, 818 Paare erhielten den Segen zu ihrem Lebensbund, von 1582 Gliedern nahm die Gemeinde Abschied, bis die Friedhofkapelle dazu diente, über 500 Mal stand auf diesem Tisch das heilige Abendmahl bereit, sechs Pfarrer walteten hier ihres Amtes. Und doch sind sie mehr als das. Hinter ihnen steht die nicht auszuschöpfende Fülle dessen, was der Menschen Herz bewegt und immer bewegen wird: Lobpreis und Dank, Freude und Bangnis, Bekennen und Versagen, Liebe und Hoffnung, Gericht- und Aufgerichtetsein, Angst und Stillewerden, Verzagen und Glauben, Welt und Seligkeit. Wir nehmen heute Abschied nicht nur von einer Statistik, nicht von einem blossen Gemäuer, - wir nehmen Abschied von einer Epoche evangelischer Gemeindegeschichte, Abschied von einem Stück religiöser Heimat, von einem Gebäude, mit dem kostbare Erinnerungen verbunden und menschliche Schicksale verknüpft sind. Weil unsere Seele das empfängt, darum erfasst uns jetzt eine eigene Stimmung, ja eine leise Trauer, wie wenn wir scheiden müssen von etwas Liebgewordenem. Wehmüt erfüllt unser Gemüt, weil wir uns heute voneinander trennen müssen, die durch ihren Dienst doch ehrwürdige Kirche und wir, die Gemeinde, die in ihr während 71½ Jahren geistige Heimat hatte. Dankbar gedenken wir in diesem Augenblick jener tapferen Männer und Frauen, der führenden Leute in der damals noch kleinen Gemeinde von knapp 700 Seelen, die aus lebendiger Glaubenskraft und begeistertster Opferbereitschaft diese Kirche erbauten. Wir vergessen sie nicht, denn noch zehren wir Heutige von dem, womit die Damaligen diese Mauern besetzten, und ihr Glaubenseifer zur Gründung der Gemeinde und ihre unermü-

Nach diesem Dank bleibt uns das Wichtigste erst noch zu sagen. In ein paar Wochen wird diese Kirche nicht mehr stehen. Auch sie teilt das Los alles Menschenwerkes, sie ist vergänglich. Was aber wird bleiben? «Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen,» so hören wir es aus dem Bibelbuch, das heute zum letzten Mal auf dieser Kanzel aufgeschlagen wird. Welche Worte werden nicht vergehen? Die Füllfeder der Worte aus Gottes Mund! Ihren Reichtum auszuschöpfen, ist in dieser Stunde nicht möglich, es ist in einem ganzen Leben nicht möglich. Darum wollen wir uns bescheiden und nur einige wenige herausgreifen, weil wir meinen, sie können so etwas sein, wie Marksteine im Ackerfeld eines Christenlebens. Ich denke an vier Worte, nicht zufällig gewählt, im Gegenteil, ihre Wahl drängt sich im jetzigen Augenblick geradezu auf, denn sie haben, eingegossen in die vier Glocken oben im Turm, durch deren ehernen Mund all die 7 Jahrzehnte ihre Botschaft ins Land gerufen.

Die kleinste, die Kindererglocke, trägt das Wort: «Lasset die Kinder zu mir kommen» (Markus 10, 14). Ein sehr einfaches Wort. Aber das Einfache ist oftmals dem Grössten am nächsten. So auch hier. Dieses kurze Sätzlein verkündet uns die nach uns ausgestreckte Hand Gottes. Längst bevor die Welt nach uns griff, — und wie griff die Welt im Lauf des Lebens nach uns! — längst bevor die Sorgen einen Menschen umklamern, die Versuchungen ihn umgarnen, die Gier ihn fesselt, der Lebenskampf ihn zwingt, das Schicksal ihn überfällt, längst bevor der Teufel mit seinen Krallen nach ihm langt, hat der Vater im Himmel seine Hand nach dem Menschenlein ausgestreckt, — und wir sind alle einmal Menschlein gewesen, — hat sich zu ihm bekannt, für es Partei ergriffen, seinen Namen im Himmel aufgeschrieben, sich mit ihm verbündet und ihm seine ganze Vaterliebe zugesagt. So steht es über unser aller Leben von Anfang an: Du bist mein Kind, du gehörst mir, ich bin dein Vater und keine Macht der Welt soll dich mir aus meiner Hand reissen! Wie die Mauern dieser Kirche tief im Boden in ihren Grundfesten ruhen, so bleibt unser Leben in diesen göttlichen Urgrund verankert, der da heisst: Ich bin Gottes Kind, bin Gottes Eigen-tum. Wenn heute abend um fünf Uhr die Glocken zum letzten

liche Hingabe an den Kirchenbau bedeuten uns noch heute vornehme Verpflichtung. Nun aber müssen wir sie gleichwohl bitlen, der heutigen Generation nicht gram zu sein, wenn wir willens sind, ihr Bauwerk sozusagen zu zerstören. Es geschieht nicht, weil wir nicht hohe Achtung hätten vor dem, was sie geschaffen haben, auch nicht, weil wir nichts wüssten von ehrfürchtiger Pietät vor dem Übernommenen, sondern es geschieht, weil das Wachstum der Gemeinde, — sie ist nun fünfmal so gross, wie damals — dies erfordert. Die Erbauer dieser Kirche waren weitblickende und grossherzige Männer. Es ist nicht daran zu zweifeln, dass sie den Beschluss, an Stelle der alten, eine neue Kirche zu bauen, mit Freuden billigen würden, als einen Beweis dafür, dass die von ihnen ausgestreute Saat nicht vermodert und erstickt ist, sondern lebt, gedeiht, wächst und Früchte trägt.

Nun aber, ehe wir auseinandergehen, Kirche und Gemeinde, wollen wir im besondern diesem Gotteshaus aus ganzem Herzen danken für alles, was es uns gewesen ist. Wie viele sind im Laufe der Zeit gekommen und haben hier gemeinsam mit der Orgel die Stimme erhoben zur Ehre Gottes, hier durften wir betend unser Anliegen vor den Herrn hinlegen, hieher brachten wir unsere Kinder, die Töchter und Söhne, sie dem Allmächtigen in die Hand zu geben, dass er sie unter seinen Schutz und Schirm nehme, hier durften wir kommen mit unsern Sorgen und Nöten, von Angst Geplagte und vielleicht Verzweifelte und schöpften Kraft und Mut aus dem ewigen Wort Gottes und durften an diesem Abendmahltisch Vergabung empfangen für unsere Schuld. Hier in diesem Raum ist Schwaches wieder erstarkt, Hilfloses wieder zurechtgekommen, hier in diesem Zeughaus Gottes haben wir die Waffentrüstung des Glaubens stetigst überholt, ergänzt und neu gewappnet, taten hier das Grösste, was es zu tun gibt: wir haben das unruhig gewordene oder aus dem Gleichgewicht geratene Leben wieder zentriert auf Gott, ausgerichtet nach ewigen Gültigkeiten und so dem Leben Lebenswert und Sinn erhalten. Wem wollte es da nicht ums Danken sein für dieses Gotteshaus? Lässt uns doch hier die Predigt einen Augenblick unterbrechen und uns erheben zu diesem besondern Lob und Dank und miteinander singen: Nun danket alle Gott . . . Nr. 44, 1 und 3.

Mal läuten, diese kleinste Glocke wird als erste zu hören sein, dann lieber Glaubensgenosse, halt einen Augenblick still und denke daran: Es gibt für uns Menschen nichts Beglückenderes als dies: Gott streckt seine Hand nach uns aus!

Die zweite, die Betglocke, trägt das Psalmwort: «Befiel dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen» (Psalm 37, 5). Eines der bekanntesten und beliebtesten Bibelworte, Beggreiflich. Ungedulden Christenmenschen ist es zur tragenden Hilfe geworden, dort, wo sie unter der Last des Lebens zusammenzubrechen drohen oder in den Irrwegen des Daseins sich aus eigener Kraft nicht mehr zurechtfinden. Schwer ist das Leben für viele, viele. Irgend eine Wegstrecke weit schwer ist es für jeden von uns. Wo soll sich der Mensch dann hinwenden, müde, enttäuscht, zermüht, zerschunden vom Lebenskampf, an was sich halten, wenn die Ausweglosigkeit seiner Situation ihn umklammert, wenn die Angst vor des Schicksals Mächten ihn lähmt, wenn der Himmel über ihm einstürzt! Wohl ihm, wenn er dann weiss, welches Dach immer noch trägt, in welcher Zuflucht der Mensch immer noch geborgen ist und welche Burg ihn schützt! Kein Dach ist verlässlicher, keine Zuflucht tröstlicher, keine Festung sicherer als der alte Gott! Ihm sich ausliefern, zitternden Herzens vielleicht, aber doch voll Vertrauen, von ihm sich an der Hand nehmen und den Weg weisen lassen, das trägt noch immer mehr ab als kummern und sorgen. Mit ihm rechnen, an ihn glauben, das bedeutet, mit der Verantwortung fertig werden. «Befiehl dem Herrn deine Wege,» das hat die Menschen getöstet vor dreitausend Jahren, es tröstet uns heute und wird uns auch trösten in Zukunft, wenn der bedrohliche Fortgang der Welt den Tabbeis des Glaubens und des Gottvertrauens von uns fordert. Ach lässt uns doch, um unser Vertrauen freudig zu bekennen, und dieser zweiten Glocke zu Ehren, miteinander einen Vers singen: Befiehl du deine Wege . . . Lied 275, 1.

Die dritte Glocke heisst Sterbeglocke. Ihr fiel die schmerzliche Aufgabe zu, der Gemeinde den Heimgang ihrer Glieder anzudeuten. Wie weh ihr Klang in die Seele dringt, das wissen jene, deren einem ihrer Lieben, Vater, Mutter, Kind, Geschwister oder Lebensgefährten, Freund, die Glocke zum Lebensende läutete.

Und doch wollte die Sterbeglocke nicht nur eine Trauerbotschaft, sondern eine unvergleichliche Heilsbotschaft ausstrahlen. In ihr Erz gegossen ist das Wort: «Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.» (Jesaya 43, 1). Wie wird mit solch einer Aussage, wie nur das Christentum sie vermag, dem Tod das Grauen genommen. Was schon am Anfang in der Taufe über dem Menschen sichtbar wird: Du bist Gottes Eigentum, das kann auch der Tod nicht aufheben. Der Lebensfeind Nummer Eins, — dem nie-mand entrinnt, — er bleibt doch gebändig, in die Schranken gewiesen, er ist entmachtet durch diese göttliche Zusage an uns: «Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.» Gertragen von dieser Wirklichkeit muss, bei allem Abschiedsweg, das bebende Herz doch zur Ruhe kommen, und wir werden, wehmütig, aber in verhaltener Freude, als die Trauernden, aber allezeit fröhlich, selber jenen Tag entgegen gehen, da wir der Herr im Himmel auch uns beim Namen gerufen hat. Nun hören wir sie, die Sterbeglocke, die den Heimgang unserer Lieben verkündete, noch ein letztes Mal allein (die Glocke im Turm läutet). Ihr Läuten gilt jetzt der Sterbestunde dieser Kirche, deren Staubgewand ebenso vergeht, wie alles Irdische, deren Seele aber bleibt und lebt, weil auch sie sein ist, des Herrn, Gottes Eigentum.

Die vierte Glocke ist die schwerste. Wichtig ist auch ihre Inschrift: «Binner ist euer Meister, Christus, ihr aber seid alle Brüder.» (Matthäus 23, 8). Man könnte sie die Bewährungs-glocke heissen. Denn wenn die anderen drei von dem künden, was Gott an uns und für uns tut, so ruft diese uns Menschen zu Taten auf, ruft uns in Dienst, in Gehorsam, in Nachfolge, in die Bewahrung des Lebens als eines christlichen Lebens in Brüderlichkeit und Liebe. In einer Welt, die erfüllt ist von der Drohung der Gewaltigen, vom Schrei der Entrechteten, vom Jammer der Hungernden, vom Seufzen der Elenden, bleibt dieser Ruf zur Bruderschaft im Gehorsam Christi, der einzige Ruf, der eine wirkliche Verheissung hat. Anders gibt es keinen Frieden. Darum ist er ein umfassender Ruf. Er muss in seinem, von Christus geforderten Totalität gelten über alle Schranken von

Klasse und Rasse, weiss und schwarz, christlich und heidnisch, katholisch und evangelisch hinweg, — denn sonst sind wir Christi Jünger nicht. Anders kann sein Reich nicht kommen!

Diese Kirche durfte vor ungerfahr einem Jahr während ein paar Wochen unsern katholischen Mitbrüdern zur Feier ihrer Gottesdienste dienen. Sie wiederum haben uns ihr Gotteshaus angeboten für die Zeit, da wir ohne sein werden. Freuen wir uns darüber, dass wir in diesem Punkt unsern gemeinsamen Meister Jesus Christus begriffen haben, und ohne die eigene Art des Glaubens zu verleugnen oder preiszugeben, doch unseres Herrn höchstem Gesetz folgen wollen: «Ihr aber seid alle Brüder.»

Der Herr der Kirche, Christus, wird uns dereinst vorab fragen nach der Brüderlichkeit, die wir dem Nächsten, dem Hilfflosen, dem Leidenden, dem Fehlenden, dem Andersgearteten, dem Andersgläubigen erwiesen haben, gemäss jener Grundregel christlichen Lebens: «Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.» (Matthäus 25, 40.)

So redeten gleichsam die vier Glocken jetzt noch einmal, da die Kirche vergeht, von dem das nicht vergeht, von dem Unvergänglichem, ewig Gültigen. Vierfach ist das Feld unseres Lebens abgesteckt. Die nach uns ausgestreckte Hand Gottes, die einzige Zuflucht bei ihm auf allen unseren Wegen, die Tatsache, dass unser Name im Himmel aufgeschrieben ist über Leben und Tod hinaus, der göttliche Marschbefehl zur Jünger- und Bruderschaft. Das sind die Grundfesten, in denen unser Leben sicher ruht, auch wenn alles um uns her einstürzt und vergeht. Wenn eine Festung geschleift wird, dann fällt auch das Banner. Wir aber halten es anders. Die Kirche ist ja auch eine Festung, eine Glaubensfestung, — wenn wir nun daran gehen, sie zu schleifen, so wollen wir das Banner nicht etwa einziehen, sondern erst recht das Banner entrollen und auch über den Trümmern sieghaft flattern lassen, um es unverloren und unbefangenen Glaubens, das uns in dem allmächtigen Gott getrieben und verpflichtet. Was einstürzt, sind nur die Mauern, bleiben Gemäuer, leben wird die Gemeinde!

Amen

So wird die neue Kirche aussehen

